

# „Ich bin Mitte-Rechts – das ist legitim“

Wie Julia Ruhs Karriere durch einen Rausschmiss erst richtig Fahrt aufnahm

Klar. So sollte guter Journalismus sein, nicht verschwurbelt und unverständlich, diffus und unverbindlich. „Klar“, so heißt die Sendung, mit der BR-Journalistin Julia Ruhs berühmt wurde. VON MANFRED OTZELBERGER

---

„Ich will nicht spalten, sondern zusammenführen.“

---

**B**ei der Koproduktion von NDR und BR beleuchtete die 32-Jährige 2025 die negativen Seiten der Migration seit 2015 – unter anderem in einem Gespräch mit dem Vater eines von einem Migranten ermordeten Mädchens. Eingeleitet von den Worten: „Was jetzt kommt, wird vielleicht nicht jedem gefallen.“ Bei den Zuschauern kam die Reportagereihe gut an. Aber im NDR, der als deutlich linkslastiger gilt als der BR, brach ein Sturm der Entrüstung los. 250 Mitarbeiter unterschrieben gegen das Format mit der Münchnerin, der Druck wurde zu groß: Julia Ruhs wurde beim NDR durch die Focus-Kolumnistin Tanit Koch, ehemalige Chefredakteurin der Bild-Zeitung, ersetzt. Eine Märtyrerin der Meinungsfreiheit wurde damit erschaffen. Julia Ruhs wurde ein Leuchtturm der Journalisten, die sich als konservativ und Mitte-Rechts begreifen, ihr Buch „Links-Grüne Meinungsmacht“ (Langen Müller Verlag) wurde zu einem Bestseller. „Klar“ läuft auf der BR-Schiene mit Zuschauerliebling Julia Ruhs weiter, und die Frau im Sturm ist jetzt Kolumnistin der Bild-Zeitung, die ihre Unerschrockenheit lobt. Der PresseClub fragt nach, wie Julia Ruhs wirklich tickt. „Ich will nichts spalten, sondern zusammenführen“, sagt sie.

**Liebe Frau Ruhs, Ihr Name täuscht, Sie müssten eigentlich eher Unruhs heißen. Weil Sie in der behäbigen ARD viel Unruhe ausgelöst haben.**

Das war nicht meine Absicht, ich bin ein eher harmonischer und friedlicher Mensch, der im Leben gar nicht so oft angeeckt ist, keine notorische Unruhestifterin. Aber ich bin auch ein ehrlicher Mensch und will mich nicht verstellen und mir auch nicht den Mund verbieten lassen. Ich habe Überzeugungen und vertrete ziemlich normale Meinungen. Deshalb habe ich auch schon damals sehr gerne an dem „Klar“-Format mitgearbeitet.

**Hat Sie der Widerstand erfreut oder erschreckt? Gleichgültig haben Sie ja niemand gelassen.**

Natürlich hat mich das mitgenommen und teilweise erschüttert. Zumal wir mit „Klar“ laut einer Evaluation neue Zuschauer erreicht haben, ohne die, die wir schon hatten, zu verprellen. Zu den Zweiflern des Öffentlich-Rechtlichen durchzudringen, war ja unser Ziel. Aber das ist Schnee von gestern. Ich bin dem Bayerischen Rundfunk sehr dankbar, dass er mit mir als Moderatorin das Format „Klar“ weiterführt.

**Eine linke Übermacht im Journalismus, eine Gefährdung der Binnenpluralität, das alles kritisieren Sie. Woran machen Sie das fest?**

Durch wissenschaftliche Umfragen in unserem Berufsstand: bekennende Konservative sind selten, die TU Dortmund hat bei einer repräsentativen Studie einen Grünen-Wähleranteil von 41 Prozent ermittelt, die Union kam nur auf acht Prozent. Das deckt sich mit Studien aus den letzten Jahrzehnten, es gibt niemanden, der die Erhebungen fundamental bestreitet. Persönliche Erfahrung kam hinzu. Gerade im Journalistennachwuchs habe ich miterlebt, wie Einstellungen fast unwidersprochen sind. In der Bevölkerung, für die wir ja schreiben und senden, ist das aber nicht so. Und beim Thema Migration werden oft die Vorzeige-Migranten vorgestellt: gut integriert, der deutschen Sprache mächtig, sympathisch. Die Problemfälle hat man kaum vor der Kamera. Weil die natürlich auch viel schwerer zu kriegen sind. Dadurch entsteht ein schiefes Bild.

**Aber wir brauchen doch Migranten für viele Jobs. In der Gastronomie, Pflege, Hotellerie, Logistik, Medizin. Vieles würde ohne sie zusammenbrechen.**

Das stimmt und zeigt aber auch etwas Anderes: Viele Biodeutsche sind sich für angeblich niedrigere Tätigkeiten zu fein. Kaum ein Akademiker mit Abschluss würde als Kellner arbeiten. Oder als Altenpfleger. Ich halte es für verlogen, Menschen aus dem Ausland zu holen, damit die Arbeiten erledigen, die wir nicht mehr machen wollen. Man sieht diese Tendenz ja jetzt schon. So entsteht doch erst eine Zweiklassengesellschaft, die man ausgerechnet links doch nicht wollen kann. Wir brauchen deshalb unbedingt auch die Top-Fachkräfte aus dem Ausland.

**Sie beklagen eine zu starke Akademisierung des Journalismus.**

Ja, das tue ich, obwohl ich selbst Akademikerin bin. Der Journalismus muss durchlässiger und lebensnäher werden. Nicht nur Studierende sollten Redakteur werden können. Und seien wir ehrlich, ein Studium hat auch an Wert verloren, seit es KI und Chat GPT gibt. Nur 20 Prozent der Bevölkerung sind Akademiker, aber bei den jungen Journalisten sind es Umfragen zufolge 95 Prozent. Das ist ein Missverhältnis. Gut finde ich, dass sich offenbar etwas bewegt: Wer sich zum Beispiel beim BR für ein Volontariat bewirbt, muss nicht mehr studiert haben.



## Was Sie machen, kostet Mut. Sind Sie eine konservative Feministin?

Ich bin sicher keine neomodische Queer-Feministin, aber eine Feministin im Sinne von Alice Schwarzer ja. Ich hielt sie früher für eine alte Tante, aus der Zeit gefallen, aber heute bewundere ich sie sehr. Ohne ihre bahnbrechenden Leistungen für Frauen wäre auch ich heute nicht da, wo ich bin. Ich teile längst nicht alles, was sie sagt. Aber ich bin wirklich froh, nicht wie sie 50 Jahre früher geboren worden zu sein. Das Frauenbild damals war teils einfach grässlich. Wir sehen beide auch die Debatte um Trans-Frauen kritisch, die Möglichkeit zum schnellen amtlichen Geschlechtswechsel, die Macht von LGBTQ-Lobbygruppen, die aber längst nicht für alle Betroffenen sprechen.

## Eine Gemeinsamkeit haben Sie auf jeden Fall. Sie sind beide gegen das Gendern.

Ja, das regt mich auf, er verhunzt die Sprache mit Sternchen, Doppelpunkten im Wort und Unterstrichen im Wort. Glücklicherweise ist das Gendern wieder auf dem Rückzug. Es wird sowieso vor allem in der akademischen Blase praktiziert. Auch diese Kritik hat mir vor einiger Zeit viel Widerspruch eingebracht.

## Aber auch viel Lob. Die AfD würde Sie auch deshalb gerne als Kronzeugin vereinnahmen.

Ich eigene mich sowieso nicht als Galionsfigur. Diese Partei ist oft maßlos in ihrer Übertreibung, auch wenn sie manchmal die richtigen Fragen stellt. Generell werde ich meine journalistische Arbeit nicht danach ausrichten, wer mir Beifall spendet, sondern möchte frei und unabhängig sein. In manchen Situationen bin ich aber vorsichtiger geworden, gerade um nicht vereinnahmt zu werden. Ich hatte sogar schon Sorge, ein Selfie mit jemandem zu machen, weil ich nicht überprüfen kann, wer das in welchem Kanal postet.

## Post von Leuten, die fordern, dass Sie nur noch für rechtspopulistische Medien arbeiten sollen, landet auch bei Ihnen. Weil nur da „die unterdrückte Wahrheit“ verkündet werde.

Ja, ich werde von diesen Leuten als angebliche System-schranze beschimpft, ein Sprachrohr der Regierung soll ich sein, weil ich nicht zu den „alternativen Medien“ wechsele. Die Gegenseite auf der linken Seite bezeichnet mich hingegen als „AfD-Puppe“, „rechte Schildmaid“ und „Demokratiefeindin“. So schlimm kann es also nicht um mich bestellt sein. Die Kritik von links und rechts zeigt, dass ich ganz gut in der Mitte stehe.

Trotzdem würde ich auch mit jedem sprechen, der AfD wählt. Von diesen 20 bis 25 Prozent sind doch nicht alle doof und demokratiefeindlich. Der größte Teil davon ist einfach unzufrieden mit der aktuellen Politik. Ich finde auch interessant, wie Verschwörungstheoretiker ticken. Bei manchen denke ich mir: Habt ihr sie noch alle?

Moderatorin Julia Ruhs präsentiert die BR-Ausgaben des Reportagemagazins "KLAR".

---

„Wir Journalisten haben nicht qua Beruf die Courage automatisch in uns.“

---



Sie sehen die Meinungs-freiheit von links bedroht: (v.l.) FDP-Urgestein Wolfgang Kubicki, Patricia Riekel, FDP-Stadträtin und ehemals Chefredakteurin der BUNTEN, Julia Ruhs und Sigmund Gottlieb, lange Chefredakteur des Bayerischen Rundfunks.

Wenn sie von heimlich implantierten Chips unter der Haut und der jüdischen Weltverschwörung fantasieren. Ich finde es wichtig, dem nachzugehen und herauszufinden, wo das herkommt. Ich sage auch ganz klar, dass Sprüche bei Demos wie „Lügenpresse“ absurd sind. Ich kenne keinen Kollegen, der absichtlich lügt. Weder bei den Öffentlich-Rechtlichen noch bei der Bild-Zeitung, für die ich ja seit kurzem auch arbeite.

**Würden Sie auch ein Interview mit Elon Musk machen, der eine Wahlempfehlung für die AfD gegeben hat?**

Na klar, er ist ein Mensch, der mit Elektroautos, Satelliten und Raketen die Welt verändert hat. Ich verstehe bloß nicht, warum er sich auf Parteitagungen der AfD zuschalten lässt. Manchmal glaube ich, er verwechselt die AfD mit der FDP, wie sie mal war.

**Sie rütteln an einem heimlichen Grundsatz unserer Zunft: Journalisten sind nicht automatisch klüger als ihre Leser, Seher, Hörer, sagen Sie. Unerhört (lacht).**

Manche von uns stellen sich oft und gern auf ein Podest. Aber die Macht des Journalisten in den etablierten Medien ist durch Social Media gesunken. Mancher Influencer mit großer Reichweite ist mächtiger als ein Chefredakteur. Da müssen wir ein bisschen Demut lernen. Wir sind nicht mehr die einzigen Gatekeeper, die alles steuern.

**Der Herdentrieb unter Journalisten – ist das ein Mythos oder Realität?**

Ja, den gibt es. Wir Journalisten haben nicht qua Beruf die Courage automatisch in uns. Die Leitmedien geben einen Trend vor, orientieren sich gegenseitig zu sehr an sich selbst. Viele laufen dann hinterher. Die letzten Jahre galt Konservativ zu sein in den Medien nicht als schick. Aber es ist wichtig, dass Menschen sich medial wiederfinden, auch in der Kommentierung. Der Ansatz, dass wir in uns drin alle völlig neutral sind, widerspricht der Lebenswirklichkeit. Jeder hat seinen Bias. Während der Coronazeit wurde das für mich ziemlich offensichtlich. Bei manchen einseitigen Berichten wurde ich innerlich ziemlich wütend. Wenn man so will, kann man sagen, ich bin eine Aktivistin für ausgewogene Berichterstattung. Die darf aber auch mal polarisieren. „Alle verschwiegenen Wahrheiten werden giftig“, das hat Nietzsche mal gesagt. Nach den Kölner Silvesterkra-

wallen 2016, über die anfangs kaum berichtet wurde, hat man das gesehen. Zeigen, was ist – darum geht es.

**„Für den NDR bin ich zu rechts“, haben Sie gesagt. Wie rechts sind Sie wirklich?**

Ich bin weder extrem noch radikal, ich bin einfach Mitte-Rechts. Das ist genauso legitim wie Mitte-Links. Ich habe in Passau studiert und habe dort auch 2015 bei der Willkommenskultur für Flüchtlinge mitgearbeitet. Damals zu behaupten, dass wir keinen reinlassen dürfen, wenn hunderte an der deutsch-österreichischen Grenze frieren, hätte ich seltsam gefunden. Aber mittlerweile sind zehn Jahre rum. Ich blicke mittlerweile rationaler auf die Flüchtlingspolitik.

**Horst Seehofer hat gesagt, Migration ist die Mutter aller Probleme.**

Nicht aller Probleme. Mancher Probleme. Und die muss man benennen dürfen, ohne für eine Rechtsradikale gehalten zu werden. Viele Eltern schicken ihre Kinder nicht auf Schulen, an denen es einen sehr hohen Ausländeranteil gibt. Ich verstehe das, es sind nun mal keine Migrantenkinder aus England und Frankreich aus gut situierten Familien. Einmal habe ich den ironischen Vorschlag gemacht, dass Asylheime in Wohngebieten mit hohem grünen Wähleranteil gebaut werden sollten. Und nicht auf dem Land neben einem Dorf. Damit auch in diesem Mileu mal ankommt, welche Probleme so eine Unterkunft verursachen kann. Bei so vielen jungen Männern auf einem Fleck kann es nur zu Stress für alle kommen. Würden nur Frauen und Kinder kommen, hätten wir viele Probleme nicht. Gewaltdelikte wären deutlich seltener.

**Sind Sie immer noch ein Fan des Öffentlich-Rechtlichen Rundfunks?**

Ja, zwei Drittel vertrauen uns, das ist ein Kapital. Aber ich glaube, um das nicht zu verspielen, wird es künftig noch mehr Reformen geben müssen: Mehr vertiefende Information, weniger Unterhaltung. Aber das müssen andere entscheiden. Ich bin glücklich, als feste Freie beim BR zu arbeiten. Und noch Zeit für andere journalistische Formate zu haben.

**Warum gehen Sie nicht selbst in die Politik?**

Wieso sollte ich? Das ist aktuell nicht geplant. Ich würde mich als Journalistin total unglaubwürdig machen. Eine Rückkehr in den Journalismus wäre danach kaum möglich.

**Welche Politiker schätzen Sie?**

Wolfgang Bosbach und Wolfgang Kubicki, die sprechen Klartext.

**Manche vergleichen Sie schon mit Jan Fleischhauer, dem männlichen Star der Kolumne von rechts, ein Provokationskünstler.**

Gegen diesen Vergleich wehre ich mich nicht, ist eine Ehre für mich. Ich lese ihn sehr gern. ■



**Manfred Otzelberger:**  
„Eine wie Julia Ruhs hat der ARD gefehlt. Manche sagen: Gerade noch gefehlt. Aber sie ist mutig und hat Profil – eine junge Konservative, die für Meinungsvielfalt steht. Was ist daran schlecht?“